



## PLATTENSPIELER

# Rega Naia

Der Naia ist der teuerste Plattenspieler, den Rega je in Serie produziert hat. Dafür hat aber auch jedes Bauteil seine eigene Geschichte. Wenn er Musik macht, schweigen nach dem ersten Takt sogar HiFi-Nerds: Der Spieler klingt nicht einfach nur gut, er überschreitet die Grenzen von Medium und Gerätegattung mit beachtlicher Lässigkeit.

Es gal ob es der 400-Euro-Spieler Planar 1 oder der neue, 40-mal so teure Naia ist: Rega-Gründer Roy Gandy verfolgt bei seinen Spielern einen ganz eigenen, radikalen Ansatz, der, wenn man ihn auf die Spitze treibt, in eine Art Ingenieurs-Dilemma führt: Wie kann man ein Bauteil extrem leicht und zugleich extrem steif machen, ohne dass es extrem teuer oder gar unzuverlässig wird? Modelle wie der P1, P3 oder P8 lösen diese Aufgabe mit zunehmender Raffinesse, zunehmend exotischen Materialien, aber immer auch mit Kompromissen im Rahmen ihrer jeweiligen Preisklasse. Der Naia ist insofern ein Sonderfall, der nicht nur mit seinem Namen aus dem bisherigen Muster ausbricht. Gandy und seine Kollegen haben hier einen Teil der Formel einfach weggelassen. Den Teil mit dem Preis.

Zunächst mal stellt sich die Frage, warum ein Plattenspieler überhaupt besonders leicht und steif sein soll. Darüber kann man lange diskutieren, denn es gibt ja offensichtlich genug Schwergewichte anderer Hersteller, die auch gut klingen. Nach Hunderten getesteteter Spieler – darunter sämtliche Regas der vergangenen 30 Jahre – fühlen wir uns jedoch an einen Ausspruch des Lotus-Gründers Colin Chapman erinnert: „Adding power makes you faster on the straights – subtracting weight makes you faster everywhere.“ Regas Leichtbauten fahren bildhaft gesprochen sagenhaft schnell ums Eck, man fühlt eine präzise Rückmeldung über die feinsten Unebenheiten der Vinyl-Fahrbahn. Es ist ein aufregendes, direktes, dynamisches Hörgefühl, das die ganze Modellpalette auszeichnet – und das den großen, schweren Limousinen und den Komfort-Kombis der Plattenspielerwelt im direkten Vergleich oft auffallend fehlt.

Am Plattenteller ergibt Leichtbau jedoch keinen Sinn. Da braucht man Schwungmasse für stabilen Gleichlauf. Für den Naia lässt Rega daher in Deutschland einen Teller aus ausgesprochen dichter, fast diamantarter Aluminiumoxid-Keramik produzieren. Das Teil kostet die Welt. Es wird tagelang bei 1.600 Grad gegläht und anschließend mit Diamantwerkzeug auf seine endgültige Form abgedreht. Das resultierende Bauteil fasziniert wie so vieles

am Naia: Kühl, glatt, schneeweiß und schwer liegt es in der Hand. Wenn man mit dem Finger dranschnippt, verrät die Keramik mit einem hellen, kurzen „Ting“, dass sie neben Genauigkeit und Gewicht eine interessante Eigenschaft hat: Schall breitet sich darin sehr schnell aus – rund doppelt so schnell wie etwa in Alu oder Stahl. So sollen Vibrationen vom Abtastvorgang effizienter abfließen können.

Der Keramikteller liegt auf einem skelettierten Subteller aus Alu, und der rotiert gleich im nächsten Keramikteil: Das Tellerlager besteht komplett – Buchse und Welle – aus ZTA (Zirconia Toughened Alumina), einem noch widerstandsfähigeren Hybridkristall aus Zirkon- und Aluminiumoxid. Von einem dritten, ebenfalls deutschen Keramikspezialisten kommen noch zwei gelochte Aluminium-Streben, die das Chassis zwischen Tonarm und Tellerlager versteifen. Die Grundform des Chassis kennen wir vom P8 und P10: Alles, was nicht zwingend nötig ist, schneidet der Hersteller heraus, es bleibt nur eine Art Plattenspieler-Skelett, das man sich auch als Technikkunst an die Wand hängen könnte. Abgesehen von den Keramikstreben besteht diese Basis aus einem federleichten Sandwich-Material: einem dicken Kern aus Tancast 8, einem PU-Hartschaum, beidseitig laminiert mit Graphen-verstärkter Kohlefaser.

Der Tonarm ähnelt anderen Rega-Armen – äußerlich: gerades, einteilig gegossenes Rohr/Headshell, hier aber hochglanzpoliert. Die entscheidenden Dinge sieht man auf den zweiten Blick – oder gar nicht: Das Gegengewicht und sein Träger bestehen aus Wolfram, das Lagergehäuse aus Titan. Die Lager selbst laufen so leicht und weich, dass man gar nicht aufhören möchte, den Tonarm über der Platte mit Daumen und Zeigefinger hin- und herzuführen. Keine Schallplatte der Welt bringt diesen Ausnahmearm aus der Fassung. Erst recht nicht, wenn vorne das Rega-Topsystem Aphelion 2 montiert ist. Das ist im hier angegebenen Preis inbegriffen: ein ungewöhnliches MC in der Rega-typischen Bauweise ohne Spanndraht, mit einem der kleinsten und leichtesten Spulenträger der Welt und einem außergewöhnlich starken, dafür sehr kompakten Neodym-Magneten.

Wer frühe Rega-MCs noch als eher hell klingend in Erinnerung hat, muss diesen Eindruck nach einer Plattenseite mit dem Aphelion 2 revidieren: Im Naia jedenfalls klingt es butterweich, warm, zugleich aber unglaublich detailreich. „Unglaublich“ steht hier bewusst: Wie lässig diese Kombi hundertfach gehörte Platten durchleuchtet, was dabei an Ordnung, Ausdruckskraft und Feinstruktur zutage tritt, überrumpelt selbst altgediente Analogfans und Tester. Die Dynamik dieses Spielers ist enorm, aber charakterlich anders als bei allen anderen Regas. Rhythmen wirken präziser, zugleich weniger vordergründig; Raumabbildung und Tiefbass erhalten neben ihnen mehr Relevanz. Das führt mit *Cat Power Sings Dylan* zu einer Schönheit, wie sie vielleicht doch nur Vinyl erzeugen kann: Die Stimme so nah und warm und unmittelbar, außen herum die Royal Albert Hall, das flüsterleise Publikum – und warum wippt der Fuß wie ferngesteuert mit, wo die Sängerin doch so dezent auf ihrer Gitarre schrammelt?

Dem Naia reichen kleinste Indizien, ein Kopfnicken im Takt vor dem Mikrofon, ein rhythmisches Fast-Nichts, um daraus eine Art Warp-Antrieb zu generieren, der uns durch die Vinyl-Seiten zieht. Als würde man selbst, Ant-Man-artig verkleinert, auf der Spitze des konischen Bor-Nadelträgers reiten: Diese Unmittelbarkeit ist atemberaubend. Der Naia ist der dynamischste, neutralste, rhythmisch zwingendste Rega aller Zeiten. Und er lässt manch zentnerschweres Laufwerk auch in Disziplinen alt aussehen, die bislang nicht als Spezialitäten von Rega galten. So viel Raum, so differenzierten Bass, so präzise Einsätze, voll- und eigenständige Instrumente haben wir noch nie von einem Plattenspieler serviert bekommen – unabhängig vom Preis

BERNHARD RIETSCHEL

**Rega Naia mit Aphelion 2**  
**Preis:** circa 16.000 Euro  
**Vertrieb:** TAD Audiovertrieb  
 08052 / 9573273  
[hifi@tad-audiovertrieb.de](mailto:hifi@tad-audiovertrieb.de)